Wie Professor Spitz eine Weltreise machte [Fortsetzung]

Autor(en): **Rotman, G.T.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **33 (1943)**

Heft 32

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-645762

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

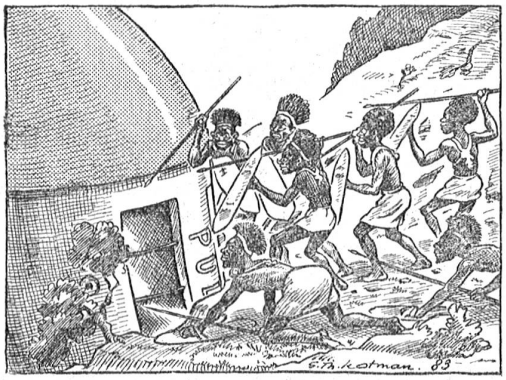
http://www.e-periodica.ch

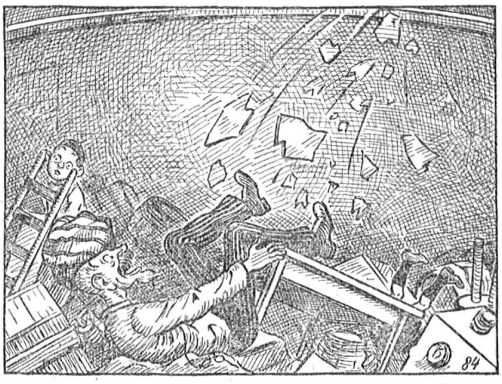
Wie Professor Spitz eine Weltreise machte

von G. Th. Rotman

16. Fortsetzung
(Nachdruck verboten)

Diese Kindergeschichte mit Bildern ist für unsere kleinen Leser bestimmt, und wir hoffen, ihnen damit eine Freude zu bereiten. Die Redaktion.





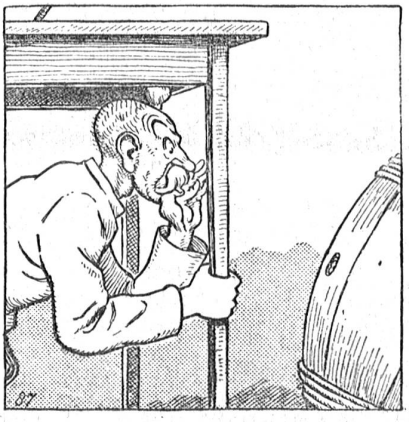
(83—85) Nachdem diese Zerstörungsarbeit sich vollzogen hatte, rollte der Pulex über einen abgehauenen Baumstrunk. Durch den Stoss machte der Apparat einen Sprung in die Höhe, worauf er in senkrechter Lage, die Nase hoch, in einer tiefen Grube landete und dort stehen blieb.

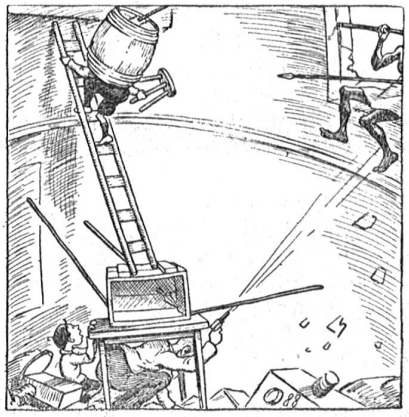
Im Innern lagen die armen Weltreisenden, völlig bewusstlos, oben auf dem Inventar ihres Apparates, nichts ahnend von alledem, was ihnen von draussen drohte ...

Die Eingeborenen nämlich, wütend wegen der Zerstörung des Hauses und ihrer Ruhe, hatten sich zum Kriege gerüstet und näherten sich drohend dem Pulex, indem sie auf den Zehen daherschlichen und ihre Lanzen in Bereitschaft hielten ...

Plötzlich wurde Professor Spitz durch ein schreckliches Getöse aus seiner Betäubung aufgeweckt. Mit einem Schreckensschrei fuhr er auf ... es hatte nämlich der Führer der Eingeborenen mit seiner Lanze das Fenster zertrümmert, und jetzt guckte das Scheusal herein ...

«Flipps! Flopps!» brüllte der Professor verzweifelt, «wir sind mitten unter den Papuas gelandet! Unter den Kannibalen, hört ihr!»





(86—88) Flipps und Flopps fuhren entsetzt auf; sie waren auf einmal völlig wach! «Deckung suchen!» gebot Professor Spitz, der selber unter einem Tisch wegtauchte. Denn schon sausten ihnen einige Speere um die Ohren. Flipps versteckte sich hinter einer leeren Kiste; Flopps kroch in ein leeres Essigfass. Es war genau zu rechter Zeit, denn im selben Augenblick blieben schnurrend einige Speere in Kiste, Tisch und Tonne stecken. «Himmel!» dachte Flopps, «denke dir mal, wenn dort anstatt der Tonne mein Schädeldach gesessen hätte ...»

«Du, Flopps!» flüsterte dann auf einmal der Professor. Flopps rosiges Ohrmüschelchen wurde hinter dem Spundloch des Fasses sichtbar. Kurzum, das Spundloch war ganz Ohr. «Flopps», fuhr der Professor dann fort, «bemächtige dich der Leiter, versuche, bis an die Handgriffe heranzureichen und ziehe den linken herunter. Aber schnell!» — «Aber — dann fliegen wir senkrecht hinauf!» jammerte Flopps. «Es muss, mein Junge, es muss!» antwortete ihm der Professor. «Oder möchtest du von den elenden Leuten am Spiess gebraten, zerstückelt und konsumiert werden?» — «Oh, bitte, nein, nein!» schrie Flopps. «Na, also!» erwiderte der Professor.

Und, während Professor Spitz mit seinem Revolver die Papuas, die beim zerschmetterten Fenster hereinzuklettern versuchten, zurückjagte, kletterte Flopps beherzt die Leiter hinauf ...

Ich habe in London den Weg zu ihm gesucht und gefunden — und dann, anstatt ihm eine offene, aufrichtige Gegnerin zu sein, wollte ich ihn mit List übertölpeln ...

Ich wurde — wie er meinte — seine Verbündete ...

Vielleicht — allerdings — hat er das gemerkt und mich lediglich als sein Werkzeug benützt.

Als er dann in Zürich die Kassette raubte, brachte er sie mir — zur Aufbewahrung. Hier, in diesem einfachen Hotelzimmer, lag sie in absoluter Sicherheit, während Sie, Ihre Freunde und die ganze Polizei nach ihr suchten ...

Aus einem blödsinnigen Ehrgeiz heraus — weil er der Polizei mit dem Trick seiner künstlichen Fingerabdrücke einen Schabernack spielen wollte, liess er sein Werkzeug in der Bank zurück. Und so kam es, dass er die Kassette bisher nicht öffnen konnte ...

Er suchte hier nach einer Möglichkeit. Aber an so kleinen Orten sind die Menschen kleinlich und misstrauisch.

Jetzt aber scheint er einen andern Ausweg vorgezogen zu haben. Auf jeden Fall ist er mit der Kassette auf und davon gegangen — und er wird nun schon eine Möglichkeit finden, sie zu öffnen."

„Verdammt!" schimpfte Bob. „Haben Sie eine Ahnung, wohin er sich gewendet haben könnte?" (Fortsetzung folgt)

Bücher zur Unterhaltung und Belehrung. Billige Preise!
M. PEETZ, Buch-Antiquariat, Kramgasse 8, BERN